

Geistlicher Impuls in der Pfarrkirche Heilig Geist Bonn am Mittwoch der 1. Fastenwoche, am 24.02.2021, dem Fest des Hl. Apostels Matthias
Apg 1,15-...26; Joh 15,9-17

Heute vor einer Woche haben wir die Fastenzeit begonnen, die gemeinsame Vorbereitungszeit auf Ostern zu, das Fest aller Feste!

Diese Zeit hat ihren Sinn und ihr Ziel im Osterfest, im Fest der Auferstehung Jesu Christi. Und von diesem Ziel her gilt es, diese Vorbereitungszeit zu gestalten.

Gerade haben wir in der Lesung aus der Apostelgeschichte von der Wahl des Matthias gehört. Ein anderer sollte an Stelle des Judas, der Jesus ausgeliefert hatte, Amt und Dienst des Apostels erhalten. Einer, der mit den Aposteln zusammen war, als Jesus bei ihnen ein und aus ging, sollte mit den Aposteln „Zeuge seiner Auferstehung sein“, Zeuge von der Auferstehung Jesu!

Das ist das Wesentliche des Aposteldienstes: Zeuge der Auferstehung Jesu sein. Und das ist zugleich Gabe und Aufgabe und Würde jedes Getauften: Zeuge der Auferstehung Jesu sein.

Nur – das müssen wir bekennen – wir leben nicht immer auf diesem Niveau und bedürfen deshalb je neu der Bekehrung, der Umkehr, der Hinkehr zum Auferstandenen.

Zeuge der Auferstehung Jesu sein heißt, aus seinem Geist zu leben. Doch wie oft leben wir nur aus unserem Geist und machen uns selbst und unsere Interessen zum Mittelpunkt. Da setzt die Bekehrung an, ein Umdenken, ein weiter Denken, ein verwandeltes Denken ... Da setzt das Fasten in seiner vielfältigen Gestalt an.

Fasten an sich ist keine Tugend, sagen z.B. die Mönchsväter Basilius und Cassian im 4. und 5. Jahrhundert. Fasten kann aber ein gutes Hilfsmittel sein, um frei zu werden für die Begegnung mit Gott, dem Nächsten und sich, um – wie Cassian sagt – die wahren Werte „Barmherzigkeit, Geduld, Liebe“ zu leben (vgl. Coll 21,13-15).

Wir können die Fastenzeit leben als eine Trainingszeit, um bewusst etwas neu einzuüben, aufzufrischen, zu erneuern, etwas, das so positiv und lebensförderlich ist, dass es österlich weitergeht. In der Stille und Ehrlichkeit des Herzens weiß jeder und jede selbst, was gerade dran ist ... und Hinweise dazu gibt es viele im Evangelium.

Da hörten wir eben, wie Jesus seine Jünger – und uns – bittet: „Bleibt in meiner Liebe ... Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe ... Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage ... Liebt einander!“

Ist das nicht eine totale Überforderung? Ja, wenn es nur Gebot wäre. Aber die Liebe ist uns nur deshalb geboten, weil sie uns zuvor geschenkt

worden ist. Dieser Gabe der Liebe können wir uns im Gebet und in der Eucharistie versichern, in der Beziehung zu Jesus Christus, dem Auferstandenen und unaufdringlich Gegenwärtigen. Doch oft vergessen wir ihn, gerade weil er unaufdringlich da ist.

Solche Vergesslichkeit ist jedoch nichts Neues. Moses z.B. schärfte dem Volk Israel ein: „Nimm dich in acht, dass du den Herrn, deinen Gott, nicht vergissest“ (Dtn 8,11). Und Paulus schreibt Timotheus: „Denke an Jesus Christus, auferstanden von den Toten“ (2 Tim 2,8).

Wir brauchen immer wieder Erinnerungshilfen, z.B. einen kleinen Zettel mit einem Stoßgebet in der Tasche, an der Tür oder am Arbeitsplatz oder auch ein entsprechendes Passwort für den PC oder ...

Jesus hat uns zu seinen Freunden gemacht und möchte mit uns leben. Die Freundschaft mit ihm zu pflegen und aus dieser Verbindung mit ihm den Alltag zu leben, ist kostbar. Dem sind Friede und Freude als Frucht verheißen!

Sr. Michaela Hohmann OSB